

Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmarch“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 fr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechende Nachlässe. Alle bedeutenden Ankündigungs-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Cech, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Keuerliche Briefe: Mittwoch und Samstag 10 Uhr vormittags. Spitzstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Seilerergasse Nr. 2, Hochparterre. Spitzstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Misch bereitwilligst erteilt.

Nr. 43.

Cilli, Donnerstag den 30. Mai 1895.

XX. Jahrg.

Wahlreform auf Kosten Cillis?

E. T. Die Wahlreform soll nach einem liberalen Parteiblatt folgende Gestalt haben: Das Subcomité schlägt die Angliederung einer 5. Wahlcurie an die bisherige Interessenvertretung vor. Diese Curie zerfällt in zwei Wahlgruppen: in die Gruppe der kleinsten Steuerträger unter den Fünfgulden-Census und in die Gruppe der auf Grund der Kranken- und Unfallversicherungscasse organisierten Arbeiter. Die Zahl der neuen Mandate soll 50 betragen, von denen 12 oder 15 der neuen Arbeiterwahlgruppe zugebracht sind. Jedem der 17 Kronländer soll mindestens ein neues Mandat zuwachsen. In jenen Ländern, die nur ein Mandat erhalten, erfolgt die Wahl ohne Trennung nach Land- und Stadtbezirken.

Die „Wahlreform“ der Coalition also sind 50 neue Mandate, von denen höchstens 15 in socialdemokratische und mehr als 30 in clerical-christlich-social und slavische Hände fallen würden. Aber das ist noch nicht alles. Der Clericale Dipauli und mit ihm der ganze Hohenwart-Club sammt allen Slovenen vertritt einen Antrag, nach welchem die schon jetzt bestehende Curie der kleinen Wähler durch die Einreihung von fl. 3.50-Männern eine weitere Verstärkung erfahren soll; dadurch würden den Liberalen — und freilich aber auch mit ihnen den Deutschnationalen — zahlreiche Mandate entzogen.

Das würde nun eine Coalitions-Wahlreform auf — Kosten der liberalen Partei sein.

Es ist nun selbstverständlich, dass die Linke alles thut, um „diese“ Wahlreform, welche für sie ungünstiger als die directe Einführung des allgemeinen Wahlrechtes wäre, zu verhindern. Und betreffs dieser Verhinderungsversuche kommt eine bemerkenswerte Nachricht. Die „Wiener Correspondenz“ meldet nämlich:

„Die Gegner des Dipauli'schen Antrages sind bestrebt, die Berathung über diesen Antrag bis nach Pfingsten zu verschieben, so dass die Berathung über die Post „Cilli“ im Budgetausschusse in einen früheren Zeitpunkt fallen würde als die Berathung über den Antrag Dipauli. Die an der Ablehnung des Dipauli'schen Antrages besonders interessierte Linke hofft darauf, dass nach der Erledigung der Budgetpost „Cilli“ der Hohenwart-Club in seiner Mehrheit gegen den Antrag Dipauli's stimmen werde.“

Also Wahlreform auf Kosten Cillis? Denn nach dieser vorberhand zwar noch sehr anzuzweifeln den Meldung wäre die Linke bereit, ein Schacher-geschäft mit dem Hohenwart-Club dahin abzuschließen, dass sie Cilli widerstandslos ausliefern würde, wenn der Hohenwart-Club — und natürlich insbesondere die slavischen Mitglieder desselben — stramm den Dipauli'schen Antrag niederstimmen würde.

Wahrhaftig! Unser Cilli und seine nationale Existenz ist im parlamentarischen Schacher ziemlich viel wert — sogar eine ganze Wahlreform!

Es wäre doch vortrefflich, denken vielleicht die führenden liberalen Politiker, wenn man sich durch die Preisgebung dieses unbequemen Cilli den politischen Partei-Bestandsstand garantieren lassen könnte. Die Herren würden es sehr freudig begrüßen, wenn die Cillier Frage der liberalen Partei helfen würde, die ihr unbequeme Dipauli'sche Wahlreform zu verhindern.

Die Lage des Deutschtums in Oesterreich.

(Aus dem bei der Schulvereins-Hauptversammlung erstatteten Bericht des Dr. v. Kraus.)

Wie man slavische Kapläne beseitigen könnte.

Die Bedrängung der deutschen Sprache an deutschen Schulen durch slavische Katecheten blieb eine nahezu tagtägliche Erscheinung. Nachrichten in dieser Beziehung vermögen uns nicht mehr zu überraschen.

Wie selbst maßvolle slavische Geistliche die Dinge beurtheilen, möge folgender Schlusspassus eines „Eingesendet“ im „Czech“ beleuchten: „Zum Schluss bemerke ich, wenn das deutsche Volk sich so den tschechischen Geistlichen gegenüber benehmen würde, wie unsere Neuhuffiten einen ihnen aufgezwungenen Geistlichen behandeln würden, so wäre längst der letzte Kaplan beseitigt.“

Aus Schreibendorf in Mähren kommen uns protokollarisch neuerdings begründete Klagen über die Missachtung der deutschen Sprache an unserer früheren Schule daselbst von Seite des Orts Pfarrers zu. Nicht nur, dass er sich der

ich endlich einmal den lange geplanten Besuch abstatten wollte. Bald stand ich vor dem freundlichen, aus seiner Umgebung herauschauenden Häuschen, das er sich im wörtlichsten Sinne schwer „errungen“ hat, und als ich die Schwelle zu der Kneipe betrat, die er der Schar seiner Bewunderer eröffnet hält, nahm ich mir vor, mich ja recht artig zu verhalten, mir keinen Hohn, keine unbefonnene Barschheit über die Lippen kommen zu lassen; denn von Riesen Händen über die Schwelle gesetzt zu werden, mag mehr originell als gesundheitsfördernd sein.

Die Abs'sche Kneipe ist ein langes schmales Local, ein richtiger Schlauch, schlicht und gewöhnlich, mit hellgelben Möbeln. Ihr einziger und eigenartiger Schmuck sind Duzende von Photographien, die an den Wänden hängen und alle Berufsgenossen, die namhaftesten Athleten beider Halbkugeln, darstellen. Ich bestellte Bier: wohl um den rechten Contrast mit der Stimmung des Hauses herzustellen, waren die Gläser klein und der Stoff dünn. Der Ganymed lächelte verständnisinnig, als ich fragte, ob Abs zu Hause sei. Er sah im Kreise seiner Familie und einiger Freunde seitlich vom Schanktisch.

Nun hatte ich Abs in Civil. Alle Riesen, in der Nähe gesehen, enttäuschen. Abs macht im geschlossenen Anzug zwar den Eindruck eines sehr kräftigen Mannes — aber niemand würde ihn unbekannter Weise für den Riesen der Welt halten. Er ist gar nicht das, was der thörichte Volksmund „stark“ nennt. Das ist sein Vorzug; denn seine fast übermenschliche Stärke beruht in der voll-

kommenen ebenmäßigen Ausbildung aller Muskelgruppen; sein ganzer Körper zeigt nicht eine Fett- oder Fleischwulst. Vielleicht interessiert es, einige seiner Körpermaße zu erfahren. Seine Größe beträgt 1'96 m, sein Gewicht 115 Kg., sein Brustumfang 1'26 m, beim Ausathmen 1'10 m, der Oberarmumfang 38 cm (gekrümmt 43 cm), der Oberarmumfang 65 cm. Abs ist, seit ich ihn zuletzt sah, im Gesicht sehr mager geworden, das trägt besonders dazu bei, ihn in Civil schwächer erscheinen zu lassen.

In seinem Wesen ist er ein ruhiger freundlicher Mann, einfach und schlicht, ein echter behäbiger Mecklenburger, selbstbewusst, schlau, aber niemals anmaßend, niemals Romöbiant. Er ist jetzt 42 Jahre alt und hat so mit die Höhe der Athletenlaufbahn erreicht, die vom 40. Jahre anfängt, sich abwärts zu neigen, bei vernünftiger Lebensweise bis zum 45. Jahre langsam, dann immer schneller. Kunst und Erfahrung müssen dann den elementaren Abfall ersetzen, und Abs wirkte mehr durch seine natürliche Stärke als durch besondere Technik. Hatte er es einmal mit einem besonders geschickten Gegner zu thun, so legte er sich einfach auf den Bauch und ließ den anderen sich abquälen, ihn umzukehren.

Ich fragte Abs, ob wir nicht Aussicht hätten, ihn bald wieder in Berlin auftreten zu sehen. „Ich unterhandle gerade“, sagte er. „Uebrigens bin ich mir vollkommen klar darüber, dass das Publicum augenblicklich der Ringkämpfe etwas müde ist. Es scheint übersättigt. Die Sache hatte vor ein paar Jahren zuviel Erfolg. Ich hoffe

Feuilleton.

Beim „starken Mann“.*

Von Kurt Steinfeldt.

Die Niedernstraße ist keine der feinsten Straßen Hamburgs. Alte Giebelhäuser, verräuchert und aneinander gepresst, mit Steinstufen zur Hausthür, die weit in den unregelmäßigen Bürgersteig vorspringen, und Kellerhöfen, die den Passanten fußangelartig bedrohen; rauchige Kneipen und vollgepfropfte Tröbelerläden; frachende Holztreppen, schlecht gekleidete schimpfende Menschen und ein aus Zwiebeln, Haringen, Käse und hundert anderen, schwer zu analysierenden Elementen aufsteigender Duft — kurz ein Weg, der hinter einer Alsterfahrt oder einer Promenade durch die Niensbüttener Millionärparke an Unnehmlichkeit erheblich zurückbleibt.

Dennoch entschloß ich mich an einem schönen Frühlingsabend, an dem Menschen und Dinge doppelt stark athmen, sie aufzusuchen. Denn dort hat Karl Abs sein Heim aufgeschlagen, der „stärkste Mann“, der „Meisterschaftsringer“ der Welt, dem

* Wir entnehmen diesen Artikel der bekannten vorzüglich geleiteten Familienschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co.). Preis des 14-Tagsheftes 40 Pfg. Die Zeitschrift zeichnet sich dadurch vor allen deutschen illustrierten Familienblättern aus, daß sie neben spannenden Romanen und Novellen erster Autoren stets gründliche, klare Artikel über alles bringt, was das Interesse der Zeit hervorragend in Anspruch nimmt. Wir empfehlen das Blatt unsern Lesern aufs wärmste.

slavischen Sprache und solcher Bücher beim Religionsunterricht bedient, die Kinder werden auch unter Androhung von Strafen zum Ankauf slavischer Katechismen verhalten und bei deutscher Beantwortung gestellter Fragen mit schlechten Noten bestraft.

Die Priesterfrage wird in den Subetländern von Jahr zu Jahr brennender, sie nimmt übrigens auch in Kärnten und Untersteiermark eine dem Deutschthum wenig zuträglich Gestalt an. Im Olmüzer fürstbischöflichen Seminar waren 1893 unter 202 Alumnen nur 37 Deutsche, welche für die in Betracht kommenden mehr als 500.000 deutschen Pfarrkinder kaum als genügender Nachwuchs in der Seelsorge gelten können.

In einer Diocese, in der der Sprosse eines uralten reichsdeutschen Grafengeschlechtes, der Domherr Pötting-Perfing, das Mittel bot, mit denen im Sommer 1894 der Bau eines slavischen Mädcheninstitutes in Olmütz begonnen wurde und der die Dankfagung von 68 tschechischen Gemeinden des Bezirkes mit den Worten erwiderte: „So handle ich aus Nationalbewusstsein, wie es mein Volksthum mir als einem Tschechen befiehlt, so handle ich aus Pflicht, wie es mir meine Pflicht als Landesbesitzer des Königreiches Böhmen auferlegt“ und dessen Erzbischof Dr. Kohn trotz alles Liebeswerbens deutscher Abgeordneter sich bei der Angelobung im Landtage der tschechischen Sprache bediente.

Ein Pfarrer, welcher die Deutschen vernichten will.

Seitdem die deutsche Schulerpositur in Neurohosna nach Erbauung unseres Schulhauses daselbst eröffnet wurde, mehren sich die Drangsalierungen der Deutschen in unerhörter Weise. Von der Kanzel herab wird vom dem Pfarrer gegen das Deutsche gewettert und am 14. November 1894 wurden vom böhmischen Ortschulrathe zu Rohosna 22 Parteien aus Neurohosna vorgeladen und unter Bezug auf einen angeblichen Erlaß der Bezirkshauptmannschaft zu Policka zwangsweise zur Unterfertigung eines Protokolles verhalten, nach welchem sie ihre Kinder nicht mehr in die deutsche Schule schicken dürfen.

Wie kampfesmuthig der dortige Pfarrer sich seinen deutschen Pfarrkindern gegenüberstellt, bezeugt seine Aeußerung; „Eher soll man über meine Leiche hinwegschreiten, bevor ich im Kampfe zur Vernichtung der deutschen Schule nachlasse. Wir Tschechen stehen auf der Wacht und werden nicht eher ruhen, bis die

ganze deutsche Zwittauer Sprachinsel zurückerobert ist.“ Das geschieht in einem Orte, dessen Weber jährlich an 45.000 fl. Arbeitslohn vom deutschen Zwittau ausgezahlt erhalten.

Geprügelte deutsche Kinder und Mischehen.

Wenig tröstlich lauten die Berichte aus dem armen Gebirgsdorf Benetko bei Hohenelbe, wo unsere Schule von 22 Kindern besucht wird. Das Ueberfallen und Schlagen deutscher Kinder von und zum Schulwege ist eine gewöhnliche Erscheinung. Der nationale Kampf hat dort überaus rohe Formen angenommen.

Geklagt wird über den unheilvollen Einfluß der nationalen Mischehen. Der Lehrer berichtet, daß in 7 Fällen deutsche Männer tschechische Frauen haben, welche sofort das Regiment führten und die deutsche Sprache aus der Familie verbannten. In 6 Fällen dagegen haben tschechische Männer deutsche Frauen, die sich alle nicht trauen, mit ihren Kindern in der Muttersprache zu verkehren. So vollzieht sich als Folge unserer nationalen Weichheit hier im kleinen das, was uns im großen so verhängnisvoll wird; die Kinder aus Mischlingshehen können überhaupt nicht mehr deutsch sprechen.

Die Judenfrage und die Slaven.

Die Slaven sind bekanntlich Realpolitiker, welche es sich wohl überlegen, theoretischer Schrullen Willen sich untereinander die Köpfe wund zu schlagen. Sie prügeln am liebsten gemeinsam — die Deutschen. So halten sie's auch in der Judenfrage. Der slavisch gesinnte Jude wird unterstützt und gelobt. Der zur deutschen Sache haltende misshandelt. Diesbezüglich sagt der Bericht des Dr. von Kraus.

In der Judenfrage wird ein rein praktischer Standpunkt eingenommen. Gefügige (jüdische) Elemente werden als wertvolle Bestandtheile des slavischen Volkes mit Freuden begrüßt und die Bestrebungen zur Bildung tschechisch-jüdischer Vereinigungen lebhaft befördert. So hat die Schüttenhofener Ortsgruppe des tschechischen Böhmerwaldbundes, der zwar an Ortsgruppen- und Mitgliederzahl gesunken ist, sich aber durch eine Česka pošumavská založna in Prag verstärkte, von der israelitischen Cultusgemeinde die Tschechisierung ihres Gottesdienstes und ihrer Verwaltung verlangt. Im gegentheiligen Falle wird maßlos gegen den unheilvollen deutsch-jüdisch-liberalen Einfluß losgegangen. So klagt der Aufruf des tschechischen Böhmerwaldbundes bezüglich des Einkaufes von tschechischen Spielwaren, Spitzen und Weinwand: „Leider lassen sich unsere tschechischen Männer gewöhnlich von uns fremden, feindlichen und insbesondere deutsch-jüdischen Ele-

menten beherrschen.“ Wer die Wege der Slaven vom deutschnationalen Standpunkte kreuzt, muß der heftigsten Angriffe gewärtig sein.

Gegen die Christlichsocialen.

Die Stimmung der Deutschen des Unterlandes bezüglich der christlichsocialen Erfolge in Wien gibt die stramme deutschnationale „Pettauzeitung“ Ausdruck, indem sie schreibt: „Es ist wirtschaftlicher Sand, der den (Wiener) Wählern die bloß nach Schlagworten urtheilen, da in die Augen gestreut wird, und ist, nach diesen hoffnungsvollen Anfängen zu urtheilen, nicht ausgeschlossen, daß später anderen Wählern, fortschrittlicher, nationaler und noch vielerlei anderer Sand in die Augen gestreut werden wird. Lueger und Liechtenstein haben zwar schon öfters ihre politische Farbe gewechselt, aber mit einem neuen Farbenwechsel würde auch der Nimbus des Herrn Dr. Lueger rasch erblaffen und die Geschäfts- oder Religionsantifemiten würden ihn ebenso rasch fallen lassen wie sie ihn erhoben. Zum Jubel ist für ehrliche Deutsche wenig Anlaß.“

Schönerer, welcher am 19. d. auf dem Plimitschhof bei Launsdorf in Kärnten eine von mehr als 400 Bauern besuchte, überaus erfolgreiche Versammlung abhielt und den stürmischsten Beifall der wackeren deutschen Kärntner erntete, brandmarkte in kernigen Worten die volkschädlichen Wiener Christlichsocialen, welche mit einem Bergami Bruderschaft halten. Lueger sei sein Schüler, der die von ihm (Schönerer) geschaffene Bewegung jetzt ausnütze. Gegenüber den reactionären Christlichsocialen erklärte Schönerer, daß seine Partei freiheitlich sei und in dieser Beziehung nie nachlassen werde.

Die gesammte deutschnationale Kärntner Presse nimmt mit einer erfreulichen Einmütigkeit gegen den undeutschen, den Pfaffen nachwandelnden Lueger Stellung.

So schreiben die angesehenen deutschnationalen „Freien Stimmen“: „Zum erstenmale seit dem Bestande des Vereines kam es vor, daß die freigewählte Vertretung der Stadt, in welcher der Schulverein tagt, diesen nicht mit begrüßenden Worten aufgenommen hat. Dies kennzeichnet den Umschwung der Lage in Wien. Von einem Lueger kann man ein warmherziges Willkommen für einen nationalen Verein nicht verlangen, letzterer erwartet auch nichts von solcher Seite. Lueger ist wohl immer bei rein clericalen Veranstaltungen

aber doch, nächstens wieder von mir sprechen zu machen, ich habe mir einige ganz neue Tricks ausgedenkt. Ich werde ein Pferd mitsamt dem Reiter heben, indem ich sie einfach auf den Buckel nehme und über die Bühne trage. Das macht mir so leicht keiner nach, denn wer verfügt über solch ein Kreuz? Ich denke, das muß Sensation machen.“

„Sollte das Nachlassen des Interesses an den Ringkämpfen nicht auch darin seinen Grund haben, daß die Meinung in weite Kreise gedrungen ist, es gehe bei ihnen nicht ganz mit rechten Dingen zu? Man glaubt, vor jedem Ringkampf fänden Vereinbarungen zwischen den Athleten statt. Der Anschauung ist eigentlich noch nie widersprochen worden.“

„Ich weiß, ich weiß, daß viele im Publicum so denken!“ fiel Abs lebhaft ein. „Aber es ist Unrecht, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Ich will nicht leugnen, daß manche in unserem Stände den Zuschauern nur Sand in die Augen streuen. Aber nicht die ersten, die namhaftesten. Bedenken Sie, wie zugerichtet unsereins oft die Arena verläßt! Da muß jeder merken, daß der Kampf ernst ist. Sehen Sie, es ist eben oft physisch unmöglich, einen fast ebenbürtigen Gegner in einer vorher bestimmten, meist ziemlich kurzen Zeit, z. B. zwölf Minuten, zu Falle zu bringen; der Kampf wird als unentschieden abgebrochen und das Publicum glaubt sich genarrt, während der unbestimmte Ausgang gerade die Echtheit beweist. Anträge auf Gumbug bekommt man ja

genug! Mir bot einmal ein Amateur in Dresden 5000 Mark, wenn ich mich von ihm werfen ließe. Um ihn auf die Probe zu stellen, forderte ich 20.000 Mark — das ist ein kleines Vermögen... aber daschnappte er ab.

Wollen Sie einmal meine Studierstube sehen?“ fragte mich Abs.

Neugieriger folgte ich ihm in einen mäßig großen, nur mit einem kleinen Fenster versehenen, gut geheizten und durch eine Benhamlampe erleuchteten Raum. Er enthielt nur zwei Stühle — dafür aber lagen auf dem Boden Hanteln von jeder Größe, von mehreren Pfunden Gewicht bis zu mehreren Centnern, mit langen und kurzen, dünnen und dicken Eisen. Ungeheure Eisentugeln hockten gleich schwarzen Ungethümen auf dem Boden. In einem langen Kasten zeigte uns Abs sein Bruckstück: zwei riesige, durch eine mehrere Fuß lange Stange verbundene Eisentugeln, prächtig vernickelt und silberhell glänzend. Mit dem 220 Pfund schweren Stück arbeitet er öffentlich.

Ich fragte ihn nach seinem Training und er antwortete mir: „Ich bin in dieser Hinsicht vielleicht zu leichtsinnig, ich halte mich nicht an die strengen Vorschriften. Einmal kann ich das als Gastwirt gar nicht — und dann bin ich der Ansicht, daß es nicht sowohl auf die Speise- und Trankmenge ankommt, als auf die Sammlung der Aufmerksamkeit und der Besinnung. Die Hauptsache ist beim Ringen: jede Zerstreuung vermeiden, den Willen ganz zusammenhalten und auf das eine Ziel richten: den Kampf, das Niederwerfen des

Gegners. Sowie die Aufmerksamkeit nur ein wenig abschweift, verliert man an Kräften. Wenn ich in fremde Städte komme, werde ich natürlich sehr überlaufen, aber an dem Tage, an dem ich arbeite, lasse ich mich am liebsten für jedermann verleugnen, so weit es irgend geht. Jedes Wort zuviel schadet. Man merkt es oft während des Ringkampfes. Man hört ein Wort, das sich aus dem Zuschauerraum bis auf die Bühne verflogen hat, man denkt darüber nach — und schon hat der Gegner einen Vortheil. Sehen Sie, ich habe heute abends vier Schnitt Bier getrunken, Sie werden mir zugeben, das ist gar nichts für einen Mann von meiner Constitution, und wirklich vertrage ich das Zehnfache, und doch bin ich überzeugt, ich merke es morgen, indem ich meine Aufmerksamkeit nicht so vollkommen sammeln kann, wie es nöthig ist. Das ist auch die Ursache, warum so viele meiner Berufsgenossen in jungen Jahren abfallen. Die Frauen stellen ihnen förmlich nach — mit Freunden müssen sie zechen — das bringt sie schnell herunter, nicht der Kräfteverlust, sondern der Mangel an Widerstand, die Zerstreuung, das Denken an Alotria. Ich bin der Meinung in Bezug auf das Ringen: die Kräfte muß man natürlich haben, aber das Ausschlaggebende ist der ungespaltene Wille.“

In der That, Abs hatte nur in seiner Beobachtung des Empirikers das bestätigt, was als eine der wertvollsten Errungenschaften der modernen Physiologie gilt, und was z. B. Dubois-Reymond in seiner berühmten Rede „Von der Uebung“ theoretisch dargelegt hat.

zu finden, nationales Empfinden aber ist ihm vollkommen fremd, und dieser Umstand wird früher oder später zu einer Scheidung der Geister in Wien führen. Die Anzeichen, welche darauf schließen lassen, daß deutsch-antifemische Elemente nicht mehr mit jenem Manne werden gemeinsame Sache machen, sind bereits vorhanden.“

Das schandvolle Verhalten jener unedelmütigen Sippe, welche ein Lueger anführt, gegenüber unserem Deutschen Schulverein hat uns Deutsch-nationalen in den Alpenländern die Augen geöffnet. Als Verräther am deutschen Volke muß ein Lueger und müssen die übrigen Christlichsocialen behandelt werden. Und der Herr ist Vice-Bürgermeister von Wien! Wir bemitleiden die Wiener von unserem nationalen Standpunkte aus, daß sie einem solchen Manne, dessen Name allein schon eine Kriegserklärung an alle Deutschen der Provinzen ist, sich in die Hand gegeben haben.

Aus Stadt und Land.

Die Verhängung des Concurres über den Nachlaß des verstorbenen Abgeordneten Dr. Heilsberg hat in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Für Dr. Heilsberg ist die Sache als glänzender Beweis seiner Uneigennützigkeit, schreibt diesbezüglich das deutsch-national-antifemische „Obersteirerblatt“, ungemein ehrenvoll. Wäre es ihm doch in seiner einflussreichen Stellung als Abgeordneter und Vorstandsmitglied der vereinigten Linken ein Leichtes gewesen, eine der vielen Verwaltungsrathsstellen, über welche die Linke verfügen kann, zu gewinnen oder sonstwie persönliche Vortheile herauszuschlagen. Daß er es nicht gethan, erhöht den Wert der Verdienste um den Wahlbezirk und um die Partei ganz bedeutend. Weniger ehrenvoll ist es aber für die Partei, daß sie es soweit kommen ließ, anstatt durch ein gewisses nicht erhebliches Opfer den vollen Glanz des Namens zu erhalten. Dr. Heilsberg hätte es wahrlich verdient; es war Ehrenpflicht seiner Partei, als Dankeszeichen für die vielfachen Verdienste um dieselbe dieses kleine Opfer zu bringen, ehrender für den Verstorbenen und seine Partei, als Thränen und ruhende Nachrufe, die billig sind, als Zugabe, zu einer That aber immerhin einen Wert haben. Die obersteirischen Liberalen haben ihm zwar seine letzte Ruhestätte gegeben, nichtsdestoweniger wäre es ein sehr anerkennenswerter Beweis von Dankbarkeit gewesen, wenn einer der Herren entschlossen etwas tiefer in seine Taschen gegriffen hätte. — Dr. Heilsberg ist also arm gestorben. Ein deutlicher Beweis dafür, daß es in der liberalen Partei Politiker gegeben hat und noch gibt, welche ihr ohne jedwedes persönliche Motiv, bloß aus Uebereinstimmungstreue angehören. Das erkennt auch das radicale antifemisch-nationale Blatt an. Damit ist aber auch die Verlogenheit der Christlichsocialen, welche die Liberalen als Inbegriff aller Corruption

Nach der Begegnung mit diesem wichtigen wissenschaftlichen Geseß sollte ich auch noch eine praktische Bewährung des Vererbungs-Geseßes erfahren. Abs zeigte mir seine Tochter, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, das aber seiner schlanken Größe nach gern für eine Ahtzehnjährige gelten dürfte und das im Panteln und Sprungfederziehen Götterdienst leistet. Auch der Sohn soll die Kraft des Vaters überkommen haben. Um so erstaunlicher, als Abs Gattin eine fast zarte und kleine Dame ist.

Beim Verabschieden fragte ich ihn, wie das Gastwirthschafts-gienge. Er zuckte die Achseln und meinte: „Man muß zufrieden sein. Die Zeiten sind schlecht. Wenn man nur nicht so viel unnütziges Pech hätte! Vor ein paar Tagen kommt ein Freund zu mir und bittet mich, ihm einige Griffe zu zeigen. Ich bin ja gern gefällig; lege also mein Portemonnaie mit 300 Mark Inhalt hier auf den Tisch und gehe hinein. Wir kommen drinnen ins Klauen und wie ich zurückkehre, ist das Portemonnaie weg. Von dem Spigbuben fehlt natürlich jede Spur!“

hinstellen, gebrandmarkt. Die liberale Partei hat zweifellos viele ehrliche deutschfühlende Männer, und es ist nur bedauerlich, daß diese gegen ihr Empfinden, etlichen Parteistaatsanwälten zu Liebe, die lauwarne, unvolksthümliche und manchmal un-nationale Parteipolitik mitmachen.

Musikverein Cilli. Am Donnerstag den 30. Mai wird abends 7 Uhr in der Musikvereinschule mit den Proben des von Fräulein Katholnigg im Einvernehmen mit der Direction projectierten Damenchores begonnen. Hoffentlich finden sich die Damen Cillis recht zahlreich ein und ermöglichen durch freundliche Theilnahme an den Gesangsproben, daß binnen Kürze auch dem vielseitig geäußerten Wunsche nach einem Damenchores Rechnung getragen werden kann. Die Theilnahme ist unentgeltlich. Seit Wochen besteht auch an der Musikschule eine Chorgesangschule für Kinder ohne Entgelt und wird Dienstag und Freitag um halb 7 Uhr abends geübt. Die Ende Juni stattfindende Musikschulprüfung soll das erstmal den Mitgliedern auch die Bemühungen im Chorgefange zeigen.

Herr f. f. Sanitätsrath Dr. J. Hoisel wurde vom König von Serbien durch die Verleihung des „Commandeurkreuzes“ des St. Sava-Ordens ausgezeichnet. Die Nachricht von der Auszeichnung unseres allverehrten Dr. Hoisel wird auch in Cilli mit lebhafter Freude aufgenommen werden.

Silberne Hochzeit. Gestern feierte das sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende wackere Ehepaar Sima, Besitzer des Gasthauses „Zur grünen Wiese“, das seltene Fest der silbernen Hochzeit. In ungetrübtem Familienglück haben die vortrefflichen Gatten die langen Jahre ihrer Ehe zugebracht, welche mit einem Sohne und zwei Töchtern beschenkt wurde. Eine der Töchter ist an Herrn Karl Hermann, Kaufmann in Tüßler, verheiratet. Dem, alten Cillier Bürgerfamilien entstammenden Jubelpaar werden sicherlich zahlreiche Gratulationen dargebracht werden.

Vergnügungszüge mit circa 50 Procent Fahrpreis-Ermäßigung arrangiert G. Schrödl's Witwe Reisebureau anlässlich der Pfingstfeiertage von Cilli nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig. Ausgabe von 14 Tage gültigen Tour- und Retourbillets I., II. und III. Classe. Weiters sind Vergnügungszüge mit circa 50 Procent Fahrpreis-Ermäßigung arrangiert anlässlich des weltberühmten Grottenfestes von Cilli nach Adelsberg. Ausgabe von Tour- und Retourbillets I., II. und III. Classe einen Tag gültig. Näheres die Placate und Programme, welche letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

Ausflug der Section „Cilli“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Der bereits für den 28. April geplante Ausflug nach St. Jodok am Rosial konnte endlich Sonntag den 26. Mai unternommen werden. Es war ein prachtvoller Frühlingsmorgen, als die Mitglieder des Alpenvereines in sechs Wagen nach Weitenstein fuhrten. Unter den Theilnehmern war auch eine größere Anzahl Damen. Nachdem in Weitenstein ein Frühlingschoppen eingenommen worden war, erfolgte die Weiterfahrt auf die Höhe des Dotschberges. Von hier erreichte man nach zweistündigem Marsche durch herrliche Buchenwälder die 1107 Meter über dem Meere gelegene Pfarre St. Jodok. Auf lustiger Höhe entwickelte sich nun ein reges Treiben. Nachdem man sich genügend gestärkt hatte, wurde die Spitze des Spitz bestiegen, auf welcher Dr. Stepišnegg den Mitgliedern des Vereines eine ausführlichere Beschreibung der prachtvollen Fernsicht lieferte. Man erblickte das Vahergebirge mit den dominierenden Gipfeln des Cerni Brh und der Welfa Kappa, den Ursulaberg, die Karawanken mit dem Obir, die Koralpe, die Saualpe, von den Hohen Tauern den Hochalmspitz und Ankogel, die Samthaler Alpen mit der Raducha, Districza, Grintouz, weiterhin gegen Süden die krainischen Berge, darunter den Schumberg bei Steinbrück mit den zwei Wallfahrtskirchen, die Uskoken, das Nagelgebirge, den Donatiberg u. s. w. Es war eine herrliche Fernsicht, wie man sie nur selten genießen kann, und der prächtige Anblick dieser Gebirgslandschaft wird allen Theilnehmern unvergänglich bleiben. Auch die Aussicht auf die umliegenden Thäler und Höhen bot viel des Schönen. In der Ferne sah man Cilli mit

dem Schloßberg, Nikolaiberg und Josefsberg, dahinter den Gipfel des Dost, den Gosnik, das grüne Sannthal mit zahlreichen Ortschaften, den Delberg bei Ritzdorf, Wöllan, Schönstein, Windisch-Graz, unter fast senkrechtem Absturze die Huda Lukna u. s. w. Dank der Gastfreundschaft des Pfarrers von St. Jodok und des reichen Inhaltes eines Pott'schen Korbes verbrachten die Theilnehmer noch einige fröhliche Stunden in St. Jodok. Um halb 5 Uhr ward der Abstieg über den Rudnik, Ramschak, Klanzberg nach Neuhaus angetreten; das gastliche Haus Drosel war um halb 7 Uhr erreicht und hier blieben die Mitglieder des Alpenvereines noch lange fröhlich beisammen. In längerer Rede gedachte der Vorstand, Ingenieur Lindauer, der Herren Dr. Stepišnegg, Rasch und Ingenieur Schneider, die sich um das Zustandekommen des Ausfluges besondere Verdienste erworben. Wir hoffen, daß der freundliche Eindruck, den diese Partie auf alle Theilnehmer gemacht hat, den Vereinsauschuss veranlassen wird, noch öfters derartige Ausflüge zu unternehmen.

Südösterreichischer Turngau. Mit Rücksicht darauf, daß die Stadt Gottschee verhindert ist, heuer, wie beabsichtigt war, die Turner zum Gauturnfeste als Gäste zu empfangen, hat der Gauturnrath beschlossen, in diesem Jahre statt des Gauturnfestes vier Bezirks-Gruppenturnen abzuhalten.

Ertrunken. Aus Stein in Krain wird berichtet: „Am 19. d. M., gegen 10 Uhr nachts, gieng der nach Sulzbach (Untersteiermark) zuständige 51jährige, verheiratete, in Habbach als Maurer beschäftigt gewesene Johann Koroschec mit drei Kameraden in etwas angeheitertem Zustande aus dem Gasthause des Franz Majditsch von Rad nach Habbach. Unterwegs blieb Koroschec zurück und ist seither vermisst. Nachdem aber am 21. d. M. unweit der Stelle, wo Koroschec zurückblieb, der Gut deselben im Bichatabe aufgefunden wurde, so wird vermutet, daß Koroschec den Weg verfehlte, in die Bichata gerathen und ertrunken sein dürfte. Trotz eifrigem Suchens konnte bisher die Leiche nicht aufgefunden werden und ist es sehr leicht möglich, daß dieselbe, da gerade in der erwähnten Nacht der Wasserstand ein sehr hoher war, weiter getrieben wurde.“

Bei der Hauptversammlung des Luttenberger Männer-Gesangvereines wurden nachstehende Mitglieder in die Vereinsleitung gewählt: Herr Dr. Josef Nemesnig, Advocat, zum Vorstand; Herr Franz Mauritsch, f. f. Postmeister, zum Schriftführer und Vorstand-Stellvertreter; Herr Josef Ossoinig, Sparcasse-Buchhalter, zum Sangwart; Herr Franz Dernejatsch, Leiter der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache, zum Sangwart-Stellvertreter; Herr Mag. Hönnigmann, Kaufmann, zum Zahlmeister und Herr Rudolf Ulm, f. f. Steueramts-Adjunct, zum Notenwart.

Pfingstmontag entfällt der Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Cilli, weil letztere renoviert wird.

Schadenfeuer im Unterlande. Am 20. d. M. ist in der Wohnung der Ursula Rakus, Haus-Nr. 21 in Markldorf, Gemeinde Zurover, durch Unvorsichtigkeit der Kinder Zurover ausgebrochen, welchem der Kuhstall, ein Stübchen sammt Vorhaus und Küche, zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 200 fl. geschätzt, sämtliche Bauobjecte waren jedoch auf 300 fl. bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft in Graz versichert. — Am 23. d. M. um 2 Uhr morgens, brach in dem hinter den Schweinehallungen des Josef Frank, Grundbesizers in St. Lorenzen am Draufelbe, befindlichen Strohhäufen Feuer aus. Infolge des herrschenden Windes griff dasselbe rasch um sich und verbreitete sich auf die in der Nähe befindlichen Schweinehallungen, dann auf das Wirthschaftsgebäude und die Wohn- und Wirthschaftsgebäude der zwei benachbarten Besitzer Matthias Vogme und Stephan Preložnik. Der Gesamtschaden wird auf 7200 fl. geschätzt, dem eine Versicherungssumme von 3110 fl. gegenübersteht. Bei diesem Brande sind ein Ochse und fünfzehn Schweine umgekommen. Bei der Vergung der Schweine erlitt die Besizerin Theresia

Frank starke Brandwunden und da bei ihr am 24. d. M. infolge des Schreckens eine Frühgeburt erfolgte, wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

Selbstmord durch Erhängen. Am 23. Mai wurde der Leichnam des 65 Jahre alten Tagelöhners Andreas Bratusa aus Terzische, Gemeinde Sauerbrunn, in einem Walde in der Gemeinde Unter-Secovo aufgefunden. Bratusa war schon seit 10. Mai d. J. abgängig und hat, wie festgestellt wurde, den Selbstmord durch Erhängen an einem Erlenbaume aus Kränkung wegen einer verlorenen Forderung von 400 fl. verübt. Der Leichnam des Selbstmörders wurde nach unterzogener Todtenbeschau am 23. Mai d. J., am Friedhofe zur heil. Dreifaltigkeit bei Sauerbrunn, begraben.

Die Slovenen weigern sich allerorten, die Laibacher Nothleidenden zu unterstützen, falls die ihnen vorgelegten Sammelbögen in deutscher Sprache abgefaßt sind. Einen derartigen Fall erzählt folgender Bericht aus Ferlach: Wie im ganzen Lande, so wurde auch hier eine Sammlung von Thür zu Thür für die Erdbebenstadt eingeleitet, deren glänzender Erfolg deutlich zeigte, daß in unserer deutschdenkenden und deutschfühlenden Bevölkerung ein Massenhaß nicht vorhanden ist und in den edlen Herzen Mitleid für den in Nothstand versetzten nationalen Gegner zu finden ist. Wir würden nie unsere stillen Wohltaten, für die wir keinen Dank beanspruchen, in Erinnerung gebracht haben, wenn wir nicht auch bei der Ausführung von edlen Thaten unsere Erfahrungen gemacht hätten. Sonderbar genug klingt es zu hören, daß die kleine, in Ferlach noch vorhandene russophile Sippe auf dem gemeindeamtlichen, aber leider deutsch verfaßten Sammelbogen der freiwilligen Unterstützungen für die Stadt Laibach die Zeichnung ihrer slavischen Unterschriften verweigerte. Ist das nicht interessant? Taktvoll genug aber waren die jederzeit freimüthigen Ferlacher, daß sie dieses Beispiel vielfach ignorierten. Bei zahlreichen Gelegenheiten haben wir vielfach die Lehre empfangen, daß unsere Gegner nicht zu belehren sind, ein jedes gute und belehrende Wort ist tauben Ohren gepredigt.

Radwettsfahrt Oberdrauburg—Unterdrauburg, 200 Kilometer. Für diese am 9. Juni d. J. stattfindende Fernfahrt, die bekanntlich nach reinsten Herrenfahrer-Grundsätzen veranstaltet wird, gibt sich allseits regnes Interesse und sind bereits zahlreiche Nennungen aus Steiermark, Niederösterreich, Tirol und Kärnten eingelaufen. Es werden sich am Start in Oberdrauburg die besten Herrenfahrer der österreichischen Alpenländer einfinden um in edlem Wettstreit unser schönes Kärnten der Länge nach zu durchfliegen. Der Nennungsstich ist am 31. Mai, abends 9 Uhr, bei Herrn Joh. W. Adler in Klagenfurt, der auch alle Auskünfte ertheilt.

Unpatriotisches aus der Prager tschechischen Ausstellung. In seinem Bericht über die Eröffnung der tschechischen Ausstellung bringt ein jungtschechisches Blatt, der „Plz. Ohzor“, einige sehr bezeichnete Einzelheiten. Das Blatt constatirt, daß sich bei dem ersten „Slava“, welches der Bürgermeister dem Kaiser brachte, keine Hand geführt und der Landes-Ausschuss-Beisitzer Graf Schönborn, welcher beim Intonieren der Volkshymne applaudieren wollte, erschrocken innehielt, als er merkte, daß er keine Zustimmung fand und sich einige Köpfe erstaunt nach ihm wendeten. Der Kapellmeister des tschechischen Nationaltheaters wollte „Slava“ rufen, brachte aber nur die erste Silbe hervor, der Rest blieb ihm in der Kehle stecken angesichts der Apathie der ganzen Versammlung. Die Sokolisten behielten die Kappen auf den Köpfen und entblößten die Häupter erst beim zweiten „Slava“ des Bürgermeisters auf das tschechische Volk und bei dem „Kde domov muj“, bei welchem erst die Begeisterung losbrach. Das Blatt wirft zum Schlusse die Frage auf: „Mit welchen Eindrücken mag wohl der Statthalter die Ausstellung verlassen haben?“

Eine Empfehlung. Die „Südsteirische Post“ gibt in einem längeren Artikel ihrer Sympathie mit den Wiener Christlichsocialen Ausdruck und schreibt schließlich: „Das wir der neuen Majorität im Wiener Gemeinderathe den besten Erfolg wünschen, ist selbstverständlich.“ Diese Empfehlung des deutsch geschriebenen Slovenenblattes werden wir Deutschen des Unterlandes uns gut merken.

Die slovenische Tricolore — und die Lehrer. Die slovenischen Lehrervereine Friedau und Luttenberg unternahmen vor kurzem einen Ausflug nach St. Thomas bei Großsonntag. Am Schulhaus der dortigen Schule wehte, wie gemeldet wird, den Nahenden die slovenische Tricolore, weit hin sichtbar, entgegen. Nebenher hatte man auch der österreichischen, sowie der steirischen Fahne ein Plätzchen gegönnt. Die slovenische Tricolore! Was würde jenen deutschen, bei Staatsschulen angestellten Lehrern geschehen, welche sich gestatten würden, die alte, längst unpolitisch gewordene, schwarz-roth-goldene deutsche Tricolore oder gar die neudeutsche schwarz-weiß-rothe an Schulhäusern aufzupflanzen. Wir glauben nicht, daß auch nur ein deutscher Lehrer dies wagen würde. Daß bei dem darauffolgenden Festbankette Trinksprüche auf die slovenische Heimat, die slovenische Nation und ähnliche mehr ausgebracht wurden, ist gleichfalls erwähnenswert. Auf diese Weise amüsieren sich also slovenische Lehrer.

Berggrutschung. St. Peter bei Königsberg. Kaum ist die furchtbare Hörberger Katastrophe überstanden, wo bekanntlich ebenfalls durch eine Berggrutschung einige Besitzer ihr ganzes Hab und Gut verloren, als wiederum eine neue Schreckenskunde unsern, das ist den Drachenburger Bezirk, durchheilt. Am Königsberge, welcher mit dem gegenüberliegenden, sich bereits auf croatischer Seite befindlichen Kaiserberge das Defilé Jelenjal bildet, zeigten sich seit einigen Tagen gewaltige Risse und Klüfte im felsigen Terrain. Bedeutende Felsblöcke und Erdmassen sind bereits in die Tiefe gestürzt. Durch dieses Defilé fließt die Sotla, an welcher knapp die Bezirksstraße nach Klanjec in Zagorjen führt. Selbe befindet sich auf croatischer Seite, da die Sotla als Grenzfluß fungiert. Die Bevölkerung von St. Peter befürchtet nun, daß durch einen Bergsturz am Königsberge die Sotla verschüttet, in ihrem Weiterlaufe gehemmt, sich in das Sottlathal ober dem Defilé rückstauen und die steirischen Ortschaften Königsberg, Hrasnje, Feistritz, Feldbörse einer großen Ueberschwemmung preisgeben würde. In Anbetracht dieser Gefahr wandte sich die Gemeindevorsteherung von St. Peter am Freitag den 24. Mai an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Mann. Gestern, d. i. Sonntag den 26. Mai, erschien bereits der Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Herr Statthaltereisekretär Friedrich Tag, mit Herrn Statthaltereis-Ingenieur Gustav Bezdeg, sowie dem Bezirksvorsteher von Klanjec, Herrn Milan Radanecovic behufs commissioneller Erhebungen an der Unfallstelle. Der brüchige und angerissene Theil des Königsberges wurde einer genauen Besichtigung unterzogen und es ergab sich das Resultat, daß für den Moment keine Gefahr für die vorgenannten Ortschaften bestehe. Herr Statthaltereis-Ingenieur Gustav Bezdeg äußerte sich dahin, daß durch eintretendes Regenwetter, Wolkenbruch, eventuell erst durch Schneemassen im nächsten Winter enorme Felsmassen in den Sottlalafluß stürzen, denselben abdämmen und für die vorgenannten Orte auf steirischer Seite, sowie für einige auf croatischer Seite durch das Rückstauen der Sotla große Ueberschwemmungsgefahr eintreten werde, die Befürchtung der Bevölkerung von St. Peter, sowie der kroatischen Gemeinde Tuhelj und Klanjec sich mithin leider als vollkommen begründet erweist. Herr Bezirksvorsteher von Klanjec sagte im Falle des Eintrittes der Katastrophe ausgiebige Hilfe seitens der croatischen Regierung zu. Der Amtsleiter der Bezirkshauptmannschaft gab nun dem Ge-

meindevorsteher von St. Peter, Herrn Ferdinand Kunaj, Weisungen, er möge sich täglich über den Stand der Rutschung Bericht erstatten lassen und im Falle einer Katastrophe unverzüglich der Bezirkshauptmannschaft berichten, sowie gleichzeitig Boten nach Wisell und Windisch-Landsberg sowie Klanjec behufs Alarmierung der Feuerwehren senden. Auf diese Weise ist seitens des Herrn Amtsleiters sowie des Herrn Statthaltereis-Ingenieurs alles gethan worden, was jezt zu thun möglich war, und ist die Bevölkerung von St. Peter ebenfalls beruhigt, weiß sie doch, daß sofort nach dem eventuellen Ausbruche der Katastrophe ausgiebige Hilfeleistung in Aussicht gestellt ist.

(Jahr- und Viehmärkte in Steiermark) vom 29. Mai bis 4. Juni. — Die ohne Stern bezeichneten Märkte sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichnet sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (**) bezeichneten Märkte sind Jahr- und Viehmärkte. Am 29. Mai Voitsberg (Viehmärkte); Bötschach, Bezirk Windisch-Feistritz. — Am 30. in Graz, Schlachthaus (Viehmärkte); Obdach (Viehmärkte); Rann, Bezirk Pettau (Schweinemärkte). — Am 31. in Jirkovech, Bezirk Pettau; Kaniška bei Pettau (Schweinemärkte); Graz, Schlachthaus (Kälber-, Schweine- und Schafmärkte). — Am 1. Juni in Alt-Heiligenberg, Bezirk Drauzburg. — Am 3. in Rottenburg, Bezirk Raasdorf. — Am 4. in Bruck a. d. Mur; St. Gallen; Gröbming; Hartberg, Stadt (Krämermarkt); Heiligen-Geist bei Loische, Bezirk Gornobih; St. Gemma, Bezirk St. Marcin; Ilz, Bezirk Färstenfeld; Anittelfeld; Langenwang, Bezirk Märzfeld; Leutschach, Bezirk Arnfeld; Loisch, Bezirk Gornobih; Luttenberg; Wahrenberg; Murau (Viehmärkte); St. Oswald, Bezirk Oberzeiring; Oswald, Bezirk Umgebung Graz (Viehmärkte); Pfaffersberg, Bezirk Oberburg (Viehmärkte); Nadersburg, Mitterling (Pferde-, Schlach- und Viehmärkte); St. Ruprecht, Bezirk Weiz; Senriach, Bezirk Frohnleiten; Stainz; Tüffer; Windisch-Feistritz.

Aus dem Cillier Gerichtssaale.

Todtschlag. Heute Donnerstag den 30. Mai findet folgende Verhandlung statt: Lesnik Simon, Todtschlag; Vorsitzender: der Kreisgerichts-Präsident Allepitsch; Vertheidiger Dr. Kowatschitsch.

Aus Rahe Brandleger.

Vorsitzender Herr Kreisgerichts-Präsident von Allepitsch, öffentlicher Ankläger Herr Dr. Gallé, Vertheidiger Herr Dr. Sajovic. Im Winzerhause der Margareta Stefane in Augenbachberg kam kurz vor Mitternacht am 22. April 1895 Feuer zum Ausbruche. Die Hausfrau und alle anderen Bewohner des Gebäudes fanden Zeit, sich ins Freie zu retten. Das Anwesen selbst wurde ein Raub der Flammen, alle im Hause befindlichen Fahrnisse verbrannten, Obstbäume und Rebenhecken wurden von den Flammen versengt. Der durch die Feuersbrunst verursachte Schaden wurde erhoben und für Stefane und andere im Winzerhause wohnhafte Personen mit beiläufig 854 fl. ermittelt.

Das Feuer wurde gelegt, das war den Bewohnern sofort klar, denn die Feuerstelle war, ehe man sich zur Nachtruhe begeben, gehörig versichert worden, und ist dasselbe übrigens auf dem Dachboden zum Ausbruche gekommen, wo sich keiner der Hausbewohner aufgehalten hatte. Als Brandstifter wurde der 40 Jahre alte Knecht Anton Visic aus Schloßberg ermittelt und vor Gericht gestellt. Er schritt sofort zum Bekenntnisse seiner ruchlosen That. Mit Zündhölzchen steckte er das Strohdach in Brand und wandte sich dann zur Flucht. Das Motiv war Rahe. Margareta Stefane hatte seinen Heiratsantrag abgewiesen, darüber ergrimmt, zündete er ihr das Haus an. Für Margareta Stefane war der Schade erheblich, denn das Gebäude war nicht versichert und übersteigt die Schadensziffer die Hälfte ihres Gesamtvermögens. Nach dem Bausprüche der Geschworenen lautete das Urtheil wider Anton Visic wegen Verbrechen der Brandlegung auf zwölf Jahre schweren Kerker.

Ein Falschmünzer.

Mois Polanec, 22 Jahre alt, ledig, Grundbesitzersohn aus Tristeldorf, wegen Uebertretung des Diebstahles vorbestraft, stand vor den Geschworenen wegen des Verbrechen der Münzfälschung.

In der Gastwirtschaft des Josef Bessak in Trüfendorf kam nämlich im Monat Februar 1895 ein Einkronenfalsum zur Umwechslung. Der Ausgeber der falschen Münze war Alois Polanec. In seinem Besitze wurden zur Falschmünzung dienliche Geräthe und Materialien gefunden.

Das Gutachten der k. k. Münzstätte stellt fest, dass das vorgelegte Einkronenfalsum aus einer Legierung von Zinn, Blei und Kupfer in von dieser Münze abgenommener Form gegossen wurde. Die Ausführung ist eine so mangelhafte, dass die Fälschung für jedermann leicht als solche erkennbar ist. Der Beschuldigte bekannte sich als Falschmünzer und Ausgeber des von ihm gegossenen Falsificats.

Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde er wegen des angegebenen Verbrechens zum schweren Kerker in der Dauer von fünfzehn Monaten verurtheilt.

Bei einer Hochzeit.

Am 24. Februar 1895 wurde bei Marie Potočnik in Loßberg Hochzeit gehalten. Sich dieselbe anzusehen, kamen mehrere Burschen, darunter der Knecht Josef Blazinssek und der 20 Jahre alte Bergknappe Franz Terzan aus St. Paul. Diese beiden gerieten in einen Wortwechsel, der den ersten derart aufbrachte, dass er dem Josef Blazinssek mit einem Prügel einen Schlag auf den Kopf versetzte. Der Mißhandelte starb bald darauf. Sowohl in der Voruntersuchung wie auch bei der Hauptverhandlung war Franz Terzan seiner That umfassend geständig und wurde sonach über Wahrspruch der Geschworenen wegen des Verbrechens des Todtschlages zu schwerem, mit Fesseln, Dunkelhaft und hartem Lager am 24. jeden Monats verschärften Kerker verurtheilt.

Jubelfeier

anlässlich der Vollendung des dreißigsten Dienstjahres der verdienstvollen Industrieherrin Fräulein Antonie Gillig.

Am 27. d. Mts. versammelte sich der Lehrkörper der städtischen Mädchenschule mit den Schülerinnen aller Classen und des Fortbildungscurses in dem mit Blumen und der Kaiserbüste geschmückten Turnsaal zu einer erhebenden Feier. Als Gäste waren erschienen: der Lehrkörper der städtischen Knabenschule, die beiden Leiterinnen der Kindergärten, die Frauen des Aufsichts-Comités der Fabrik- und des Comités der Wärmestube und noch eine große Zahl von Schulfreundinnen und Schulfreunden. Die Feier wurde mit dem von den Schülerinnen des Fortbildungscurses und der fünften Classe weisevoll vorgetragenen Schulliede: „O Vater, dein ist unser Leben“ eröffnet. An die Schlussworte dieses Liedes „... und wir seh'n mit heit'rem Blick auf uns're Schulzeit einst zurück“ anknüpfend, richtete der Leiter der Mädchenschule, Oberlehrer Weiß, ergreifende, zu Herzen gehende Worte an Fräulein Gillig, sie erinnernd an die in der langen Dienstzeit erlebten Leiden und Freuden, an die von schönen Erfolgen gekrönten mühevollen Stunden emsiger Arbeit. Da er von ihren hervorragenden Verdiensten persönlich überzeugt ist, so freute es ihn umso mehr, dass er Gelegenheit habe, dies in feierlicher Versammlung constatieren zu können. Mit dem herzlichen Wunsche, die Gefeierte möge noch eine lange Reihe von Jahren im Kreise der ihr aufrichtig ergebenden Schülerinnen gesund, heiter und froh so segensreich wirken wie bisher, überreichte er ihr das vom Stadtschulrath einstimmig zuerkannte **Belobungs-Decret**.

Das hierauf von den Schülerinnen hübsch und lieb gesungene Lied „Frohinn“ verfehlte nicht, die freudige Stimmung der Anwesenden zu erhöhen.

Nun folgten die Beglückwünschungen. Als Vertreterin des Lehrkörpers der Mädchenschule sprach die Lehrerin Frau Karlin folgende Worte:

„Liebste, theure Collegin! Der verehrte Herr Oberlehrer hat soeben deine Vorzüge und Verdienste hervorgehoben und damit uns aus dem Herzen gesprochen. Durch drei Decennien hast du mit rastlosem Eifer deine Pflicht erfüllt. Mit

Liebe und Milde hast du die große Kinderschar geleitet und mit ihr große Erfolge erzielt. Was dein Können und Wirken vermag, hast du anlässlich der vielen Ausstellungen in glänzender Weise bewiesen. Die lobende Anerkennung des löblichen Stadtschulrathes ist eine wohlverdiente und uns hat die dir gewordene Auszeichnung mit aufrichtiger Freude erfüllt.

Du bist aber nicht nur eine vorzügliche Lehrerin, du bist auch eine ausgezeichnete Collegin: gefällig, zuvorkommend, gut und warmfühlend, stets antheilnehmend, seien es frohe oder trübe Anlässe. So ist es wohl natürlich, dass du dir unsere innige Zuneigung und treue Anhänglichkeit erworben und für immer gesichert hast; und zum Beweise deiner Verehrung und Wertschätzung erlaubt sich der Lehrkörper, dir ein kleines Erinnerungszeichen an den heutigen Festtag zu verehren. Nimm es freundlich an und trag es gesund und stets frohen Muthes!“

Als Vertreter des Lehrkörpers der Knabenschule sprach Herr Lehrer Kresnik: „Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Sie im Namen meiner Herren Kollegen herzlich zu beglückwünschen. Mögen Sie, geehrtes Fräulein, noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft Ihres schweren, aber schönen Amtes walten und ein leuchtendes Beispiel berufstreuen Fleißes und seltener Ausdauer bleiben. Zum Zeichen unserer aufrichtigen collegialen Gesinnung überreiche ich Ihnen diesen Blumenstrauß, welches kleine Angebinde Sie in ebenso collegialer Weise anzunehmen belieben.“

Nährend waren auch die Beglückwünschungen seitens der Schülerinnen des Fortbildungs-Curses und der einzelnen Classen durch je eine Vertreterin. Alle versicherten das Fräulein der Hochachtung und treuen Anhänglichkeit und versprachen, ihr stets ein dankbares Herz zu bewahren. Auch sie überreichten ihrer verehrten Lehrerin schöne Blumenspenden. Die kleine Gratulantin aus der ersten Classe fügte ihrem Glückwunsche noch bei, dass sich alle Mädchen freuen, bei dem lieben Fräulein in dem nächsten Schuljahr die Arbeitsstunden zu beginnen.

Tief gerührt und sichtlich ergriffen, dankte Fräulein Gillig für jede Beglückwünschung mit herzlichen Worten, der Hoffnung Ausdruck gebend, es werde ihr der Allmächtige die Kraft verleihen, noch lange in der Anstalt wirken zu können.

Der Schulleiter sprach im Namen der Schule allen Gästen für die liebevolle Theilnahme warmen aufrichtigen Dank aus. Mit einem begeisterten dreimaligen Hoch! auf den obersten Schutzherrn, den allgeliebten Kaiser, und unter Absingung der Volkshymne wurde diese erhebende seltene Feier in würdiger Weise beendet.

—ei.—

Vermischtes.

Wie Auszeichnungen auf Ausstellungen vertheilt werden! Ein Herr W. Hänel in Magdeburg versendet folgenden Brief: „Herrn R. N. Von besonderem Interesse für Sie dürften die bevorstehenden Ausstellungen in Berlin, München, Paris, St. Etienne und Genf sein und lade ich Sie zur Betheiligung höflichst ein mit der Bitte, mir Ihre Vertretung daselbst zu übertragen. Ihre Interessen, z. B. fachgemäße und vortheilhafte Vorführung Ihrer Producte dem Preisgericht gegenüber, würde ich wenigstens wahrnehmen, so dass Ihnen die verdiente Auszeichnung nicht verjagt bleiben wird. Sollte es mir dagegen nicht gelingen, Ihnen bei der Preisvertheilung die verdiente Anerkennung zu verschaffen (!), so erkläre ich mich bereit, sämtliche Ausstellungsspesen selbst zu tragen. Meine Conditionen sind sehr günstige und wollen Sie Prospekte zc. von mir gefl. verlangen.“ — Das ist stark!

Wetterprognose für Juni. Keine freudigen Aussichten eröffnet Jali in Bezug auf das Wetter im Monat Juni. Er selbst sagt in seinen „Wetterprognosen“: Ein böser Monat, gekennzeichnet durch reichliche Niederschläge. Im besonderen prophezeit Jali folgende Witterung: 1. bis 5. Juni: zahlreiche Gewitter mit Wolkenbrüchen bei normaler Temperatur; 6. bis 9.: starke Zunahme von Regen

und Gewitter. Der 7. ist ein kritischer Tag dritter Ordnung und bringt Rückgang der Temperatur. Hochwassergefahr tritt ein am 10. bis 12.; die Regen nehmen rasch ab, es wird kälter. Im Hochgebirge treten Schneefälle ein. 13. bis 16.: Die Niederschläge nehmen zu; es herrscht bedeutende Kälte. 17. bis 18.: die Kälte nimmt ab, die Regen lassen nach. 19. bis 27.: die Temperatur steigt, zahlreiche Gewitter stellen sich ein; der 22. ist ein kritischer Tag 2. Ordnung. Es wird warm. 28. bis 30.: die Temperatur steigt neuerdings. Regen und Gewitter nehmen ab.

Die „Südmark“ für Laibach. 2. Spendenverzeichnis. Für die durch das Erdbeben betroffenen Volksgenossen in Krain haben weiter durch den Verein „Südmark“ gespendet: Dr. Eugen Frischauf in Wien 10 fl., die „Südmark“-Ortsgruppen Wienerneustadt 20 fl., Salzburg 8 fl., Bruck a. M. 2 fl. 50 kr., Hartberg 6 fl., Frauenortgruppe Pettau 47 fl. 90 kr., die Bundesgruppe „Deutsch Jasnik“ des Bundes der Deutschen Nordmährens 7 fl. 55 kr., G. Tränkel in Gries bei Bozen 3 fl., der Bund der Deutschen in Böhmen 25 fl., G. R. Raimund Postl in Graz 10 fl., D'Oberlander z'Voiben im Mühlthale 54 fl., Mitglieder des Germanenverbandes „Widar“ und der deutschen Tischgesellschaft in Graz 2 fl. 6 kr., Prof. Josef Bartl, Rector an der Technischen Hochschule in Graz 2 fl., Dr. Leo Link, Adv.-Cand. in Graz, 1 fl. Mit den im 1. Verzeichnisse ausgewiesenen 151 fl. 89 kr. find also bisher **350 fl. 90 kr.** eingegangen. Um weitere Gaben zur Linderung des namenlosen Elendes unserer armen Volksgenossen wird dringend gebeten.

Verein „Südmark.“ Deutsche Lehrlinge für das Unterland werden gesucht. Bewerber mögen sich unter Angabe des Geschäftes, dem sie sich zuwenden wollen, in der Kanzlei des Vereines (Graz, Frauengasse Nr. 4 im 1. Stocke) vorstellen. — Die Vereinsleitung hat mehreren Ortsgruppenleitungen im Unterlande Sensen zur Vertheilung an mittellose deutsche Bauern geschickt.

In einer nordamerikanischen Stadt hielt ein „Temperenz-Prediger“ eine flammende Rede gegen das Trinken. Durch das Reden heißer gemacht, bat er um ein Glas Milch. Ein anwesender Wigbold erbot sich, dasselbe zu holen. Nachdem er dasselbe halb mit Milch und halb mit Cognac angefüllt, reichte er es dem Prediger. Dieser kostete es, schnalzte mit der Zunge, trank dann mit einem Zuge aus und rief: „Großer Cäsar, in welchem Stalle steht diese Kuh?“

Das Grab der Madame Sans-Gêne hat durch das überall aufgeführte Stück Victorien Sardou's actuelle Bedeutung gewonnen. Die achtzehnte Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) bringt eine interessante Abbildung der Stätte auf dem Père Lachaise, in der die resolute Wäckerin und Herzogin neben ihrem Corporal ruht, der wirklich den Marschallstab im Tornister trug und sich trotz Napoleons Befehl von der Genosin seiner früheren Dürftigkeit nicht trennte. Den Hauptinhalt der hochinteressanten Nummer bildet eine Schilderung des Gold- und Wertpapierstroms, der durch die Deutsche Reichsbank geht. Mit der Anschaulichkeit eines Zola wird von der fachkundigen Feder Dr. Meyer's geschildert, wie dort der Nationalreichtum zusammenfließt und reguliert wird. Besonders interessant ist die Darstellung der Vorhalle, die das Casseninstitut durch seine Abtheilung für Wertpapiere und durch seine jede Sicherheit bietenden Tresor- und Depot-Einrichtungen dem Privatmanne bietet. Die Illustration des inhaltreichen Artikels ist wieder eine glänzende Leistung der Bong'schen Farbendrucktechnik. Besonders das prächtige Interieur des neuen Anbaues der Reichsbank präsentiert sich mit bewundernswerter künstlerischer Anschaulichkeit.

Auch eine „Industrie.“ Die Confetti, deren Verbrauch beim Pariser Carnaval sich mit jedem Jahre steigert — man schätzte den Verbrauch am letzten Mittfasten auf 600.000 Kilo — haben noch keine lange Geschichte. Es war im Monat Jänner des Jahres 1891, so schreibt dem „Berl. Tagbl.“ sein Pariser Correspondent, als man sich auf dem Pariser Opernball zum erstenmale mit kleinen Papierschnitzeln bewarft, die von neuerungslustigen Händlern feilgehalten wurden. Die Schnitzel

gefielen den Besuchern des Opernballes und am anderen Tage konnten die Zeitungen erzählen: „Es gab eine Neuheit auf dem Ball, die alle Welt amüsierte — die Confetti.“ Das Glück der Confetti war gemacht. Heute sind sie aus den Sälen der Oper verbannt, aber dafür haben sie die Stadt erobert. Man erfand Maschinen, mit deren Hilfe sie gleichmäßig und säuberlich geschnitten werden. Drei oder vier große Fabriken in Belleville sind das ganze Jahr hindurch mit der Herstellung von Confetti beschäftigt. Die bedeutendste ist die Fabrik des Herrn Ch. Lévy, die fünfzig Arbeiter angestellt hat und täglich 1500 Kilo liefert. Außerhalb dieser großen Fabriken betreiben eine Anzahl Arbeiter die Confetti-Fabrication in ihren Mußestunden als Nebenverdienst. Sie gewinnen damit 150 bis 200 Francs im Jahre. Die jährliche Gesamt-Production an Confetti dürfte sich auf 1,500.000 Kilo erheben. Von diesen anderthalb Millionen bezieht Paris mehr als zwei Drittel; man kann also berechnen, daß die Pariser am Miércoles 2c. sich mehr als eine Million Kilo Confetti gegenseitig ins Gesicht schleudern. Wo aber bleiben die 400.000 Kilo, für die Paris nicht Abnehmer ist? Ihr Feld ist Südamerika. Ein wenig exportiert man auch bereits nach Belgien; weniger nach Rußland, Deutschland, Italien; gar nicht nach England. Der Khedive und der Sultan beziehen Goldconfetti, das Kilo zu 6 Francs, für ihren Harem oder für den Harem ihrer Würdenträger. Die Goldconfetti sind in Paris verboten — die Mediciner haben diesen Goldstaub als schädlich für die Lungen bezeichnet. Im Harem ist man leichtsinnig und glaubt noch nicht ganz der europäischen Arzneikunst. Die Preise sind wegen der großen Concurrenz erheblich gesunken. Man bezahlte früher das Kilo mit 150 Frcs. Dieser Preis wird heute nicht mehr erreicht. Der Preis für das Kilo, der in den Mittagstunden des Mi-Carême mit 1 Frcs. einsetzte, gieng abends und vor Mitternacht auf 60 Centimes hinunter.

Ein achtjähriger Mörder. In Lemberg tödtete am 14. d. M. ein 8jähriger Knabe seine Gespielin, ein 7jähriges Mädchen, mit einem Steine, weil sich die beiden nicht vertrugen.

Päpstlicher Haushalt. Gegenüber gewissen Klagen über die „bedrängte“ Lage des Heiligen Vaters, „des armen Gefangenen“, gewähren die Ziffern des päpstlichen Budgets einiges Interesse. Dasselbe stellte sich für 1888 wie folgt: Es gingen ein: von Peterspfennig 7,500.000 Lire, Zinsen auswärts angelegter Capitalien 2,500.000, Almosen und andere Quellen 500.000, Jubiläums-Einnahmen 2,000.000, zusammen Einnahmen 12½ Millionen. Die Ausgaben sind folgende: Almosen für die Armen Roms, Italiens und des Auslandes je 100.000 Lire, Subsidien in Rom 50.000, in Italien 80.000, für die Kirche im allgemeinen 150.000, für arme Priester 150.000, für die Propaganda 500.000, für den diplomatischen Dienst 500.000, für die Missionen 1,000.000 päpstliche Verwaltung 1,000.000, Unterhaltung der apostolischen Paläste 500.000, öffentliche Bauten und Denkmale 250.000, Befolgung der Cardinäle 2,000.000, Unterhaltung der Seminarien 1,250.000, verschiedene Ausgaben 2,250.000. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 11,230.000 Lire, es bleibt somit ein Barüberschuß von über 1¼ Millionen übrig. In der vorstehenden Aufstellung sind aber die Einnahmen nicht einmal in ihrer vollen Höhe angegeben.

Erstens sind die Zinsen aus den von Pius IX. angesammelten Capitalien größer und dann sind die riesigen Einnahmen für Indulgenzen, Präkonisation und dergleichen gar nicht aufgeführt. Rechnung hat der Pontifex Maximus ebensowenig zu legen, wie irgend ein anderer Bischof. Der Hofstaat des Vaticans besteht aus folgenden Personen: 20 Kammerdienern, 120 Hausprälaten, 170 Geheimkammerern, 6 Kämmerern, 200 Extra-Ehrenkammerern, 130 überzähligen Kämmerern, 30 Officiere der Nobelgarde und 60 Gardisten, 14 Officiere der Schweizer- und Palastgarde, 7 Ehrenkaplänen, 7 auswärtigen Ehrenkaplänen, 20 Geheimschreibern, 10 Intendanten und Stallmeistern, 60 Thürstehern u. s. f. Im ganzen gehören zum Hofstaat 1160 Personen.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Rhynland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Eine lebende Fackel. Dem Berliner „Localanzeiger“ wird aus St. Petersburg berichtet: Acht Strolche trafen auf dem Wolkowfelde eine junge Frauensperson, machten sie betrunken, und als sie einschlief, zündeten sie sie an; als das Publicum die menschliche Feuersäule erblickte, war es für eine Rettung schon zu spät.

Ein kostbarer Tropfen. Dieser Tage kaufte nach der „Frkf. Ztg.“ z. B. eine Weinfirma in Neustadt a. S. von einem Weingutsbesitzer in Deidesheim einen 1893er Forster Auslese, von dem 1000 Liter nicht weniger als 15.000 Mark kosten! Das ist ein Preis, der nur für die alleredelsten Gewächse bezahlt wird.

Kork als Schutz gegen Kälte verwendet man gegenwärtig in Südfrankreich im Blumenhandel; es soll dadurch, daß man frisch abgeschnittene Blumen mit pulverisiertem Kork vollkommen einhüllt, gelungen sein, diese vollkommen frisch von Nizza nach Petersburg zu befördern.

Ein Pfarrer von seiner Köchin erstochen. Aus Venedig wird berichtet, daß in San Nicolino der Pfarrer Don Antonio Lopresti in der Nacht im Schlafe von seiner Köchin Annunziata Laiola überfallen wurde, die ihm mit einem Dolche sechsundzwanzig Stiche versetzte und so tödtete. Die Missethäterin ließ sich dann ganz ruhig verhaften.

Musik — und Wagen. Ueber den Einfluß der Musik auf den Wagen äußert sich ein New-Yorker Concert-Restaurateur: „Es ist merkwürdig, welchen Einfluß die Musik auf den Wagen hat. An den Abenden, wo das Orchester Wagner spielt, setze ich fünfmal soviel Lagerbier ab, als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kauft niemand Schinkenbröckchen, und da ich an diesen 85 Procent verdiene, halte ich nicht viel von Herrn Mendelssohn. Johann Strauß ist der Componist, der den Wein fließen macht. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Champagner.“

Eine Familienkatastrophe. Sie: „Lassen Sie das, bitte!“ — Er: „Was soll ich lassen?“ — „Sie dürfen nicht auf den Knien vor mir liegen!“ — Und warum nicht?“ — Mein Bruder könnte ins Zimmer kommen!“ — „Was wäre dabei? Er darf es wissen.“ — „Ja, aber wenn er es weiß, pumpt er Sie an, und ich habe schon zwei Verehrer dadurch verloren!“

Der Brautkranz. In einer kürzlich im allgemeinen Vereine in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung hielt Herr Dr. Wilhelm Angerstein einen Vortrag, dem Folgendes über die Geschichte des Brautkranzes zu entnehmen ist: „Der Brautkranz bilden in Deutschland im allgemeinen Myrtenzweige (im Schwarzwalde auch Weißdornblüten), in Frankreich und England Drangensblüten, in Italien und der französischen Schweiz weiße Rosen, in Spanien rothe Rosen und Nelken, in Litthauen die Raute, auf den griechischen Inseln Weinlaub, in Böhmen, Krain und Kärnten Rosmarin, in Hessen künstliche Blumen und Kränze mit vielen Bändern, in der deutschen Schweiz das „Schäppeli“ von künstlichen Blumen. Brautkronen sind üblich in Norwegen, Schweden und bei den Serben aus Silber, in Bayern und Schlesien aus Goldbraut, Glassteinen und Flitter, bei den Finnen, bei den Wenden in der Lausitz und den Altburger Bauern aus Papier, bei den Griechen in Athen aus kostbarer Filigranarbeit. Uebrigens war der Brautkranz bereits eine heidnische Sitte; im vierten Jahrhunderte aber begann er sich auch bei den christlichen Trauungen einzubürgern.“

Gedenket des Deutschen Schulvereines, unseres Schulkvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Testamenten des Cillier Stadtverschönerungs-Vereines, der auch die kleinste Gabe dankbar annimmt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn B: Wenn der Gemeindefchreiber Skoffel von Bischofsdorf bewußte, gegen das Strafgesetz verstoßende Handlungen begangen hat, ist der von Ihnen beabsichtigte Weg wohl der beste. — **Windisch-Landsberg:** Herzlichen Dank für den vortrefflichen Bericht. Deutschen Gruß! — **Cilli:** Unter dem Striche ist — da wir an dem bisher befolgten Principe nur kurze Erzählungen zu bringen festhalten wollen — leider nicht Raum für Ihre Arbeit, doch wäre es vielleicht möglich, dieselbe nach Beendigung des jetzt erscheinenden Romanes in der „Südmark“ zu veröffentlichen. Theilen Sie uns darüber Ihre Ansicht mit und vergessen Sie im Uebrigen auch die „Wacht“ nicht ganz. Deutschen Gruß!

Die nächste Nummer der „Deutschen Wacht“ erscheint der Pfingstfeiertage wegen schon Samstag und wird an diesem Tage an die Abnehmer ausgefolgt. Sonntag vormittag von 9 bis 10 Uhr werden Nummern der „Deutschen Wacht“ in der Verwaltung Hauptplatz 4, ausgefolgt.

Die vollständig eingerichtete
Werksrestauration „Fleischhauerei“
des **Vrdniker Kohlenwerkes**
ist zu vergeben.

Reflectanten, welche das Fleisbergewerbe gelernt haben müssen und eine Caution von fl. 1500. — leisten können, wollen **Anfragen an die Verwaltung des Kohlenwerkes Vrdnik** (bei Ruma) in Syrmien **bis 1. Juli l. J.** einsegnen.



Vorsicht! Warnung!
Man hüte sich
vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnstüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen Originalpackete mit dem Namen „Kathreiner“.
Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist der einzig gesunde und wohlgeschmeckendste Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.

Gegründet 1795. **Bürgerl. Brauhaus Budweis.** Gegründet 1795.

Haupt-Niederlage:

Rudolf Specht, Graz, Eggenbergerstraße Nr. 84.

Abgabe in Gebinden und Flaschen.

317

Kundmachung.

Im Sinne der Impfverordnung der k. k. steiermärk. Statthalterei vom 28. Juli 1886, 12687 wird hiemit die diesjährige

öffentliche Impfung

für Montag den 10. Juni 1895 am Stadtmate von 2 bis 3 Uhr nachmittags ausgeschrieben.

Nicht Tage nach der Hauptimpfung, also am 17. Juni 1895 findet von 2 bis 3 Uhr die Nachschau, eventuell Nachimpfung ebenfalls statt. Bei der Nachimpfung werden die Impfzeugnisse ausgesetzt und wird hierauf besonders aufmerksam gemacht, weil nach dem Erlasse des k. k. Unterrichtsministeriums vom 9. Jänner 1891, Z. 9043, bei der Aufnahme der Schüler in die Volksschulen die Vorlage des Impfzeugnisses gefordert wird.

Die öffentliche Impfung ist für jedermann unentgeltlich; es wird zu derselben ausschließlich sogenannter animaler Impfstoff (von Kalb) verwendet und ist daher jede Uebertragung von ansteckenden Krankheiten ausgeschlossen.

Sämtliche Eltern, beziehungsweise Pflegeparteien noch nicht geimpfter Kinder, sind nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen verpflichtet, am Impfsammelplatze zu erscheinen und hievon nur dann entbunden, wenn sie vorher, d. h. vor Ablauf des für die Nachimpfung angelegten Termins, unter Angabe des Grundes ihres Ausbleibens mündlich oder schriftlich dies beim Stadtmate anzeigen.

Gegen Parteien, welche dieser amtlichen Aufforderung nicht Folge leisten, müßte nach Vorschrift des Statthalterei-Erlasses vom 28. Juli 1886, Z. 12687, strafweise vorgegangen werden.

Da die Impfung die wirksamste vorbeugende Maßregel gegen Blatternerkrankungen ist und nachgewiesenermaßen geimpfte Personen, wenn überhaupt, so meistens in milderer Form erkranken, werden auch solche, bei denen die Impfung wohl schon versucht worden, aber ohne Erfolg geblieben ist, aufgefordert, sich zur Wiederimpfung einzufinden.

Da ferner die Wirksamkeit der Impfung mit den Jahren wieder verschwindet, werden auch jene, welche vor Jahren mit Erfolg geimpft worden sind, eingeladen, sich wieder impfen (revacinieren) zu lassen.

Personen, welche, oder deren Wohnungsgenossen an anstehenden Krankheiten (Blattern, Scharlach, Keuchhusten, Schafblattern u. dgl.) erkrankt sind, dürfen zur Impfung nicht kommen.

Die zur Impfung gebrachten Kinder sollen an den Oberarmen frisch gewaschen und mit reiner Wäsche bekleidet sein.

Im Anschlusse an die öffentliche Impfung wird auch die mit Statthalterei-Erlasse vom 2. August 1891, Z. 16588, angeordnete Schulimpfung solcher die öffentlichen Volksschulen und Kindergärten besuchenden Kinder vorgenommen werden, welche sich weder mit einem Impfzeugnisse ausweisen können, noch mit einem sichtbaren Zeichen der stattgefundenen Impfung oder des Ueberstehens der natürlichen Blattern befaßt sind, ferner die Revaccination (Nachimpfung) von Schulkindern, bei denen seit der Vornahme ihrer Impfung bereits 10 Jahre verflossen sind.

Das Nähere über diese Schulimpfungen wird im Wege der Schulleitungen bekanntgegeben werden.

Stadtmate Cilli, am 28. Mai 1895.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pölsbach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, u. zw. die

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die

299-20

Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Curliste.

Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.

(Nr. 1. — Vom 1. bis 22. Mai 1895.)

Die Herren: Robert M. Paul, Mag. Pharm., L. u. t. Kessel, i. d. R., aus W.-Gefitz. — Vincenz Adam, k. k. Landes-Schulinspector a. D., aus Wien. — Maximilian Preßner, L. u. t. Major, aus Graz. — Franz Dorek, L. u. t. Oberleutnant, aus Trient. — Karl Dumlauer, Priester, aus Marburg. — Leopold Schlegel, L. u. t. Major des Generalstabes, aus Wien. — Bernhard Hohenberg, Kaufmann, aus Wien. — Emil Graf, L. u. t. Militär-Oberintendant, aus Prag. — Hans Glog, Ingenieur, aus Graz. — Johann Edler Vojak von Gortunione, L. u. t. Oberst i. R., aus Graz. — Alexander Graf, L. u. t. Oberst i. P., i. Gen., aus Gilt. — Josef Mayer, Realitätenbesitzer, aus Högendorf in Kärnten. — Franz Reiner, Staatsbeamter i. R., aus Graz. — Ferdinand Turczynski, L. u. t. Major d. R., i. Gen., aus Wien. — Edmund Engl, Kaufmann, aus Wien. — Ludwig Rucha, Studirender, aus Graz. — Franz Rednarsch, Schuhmachermeister, aus Graz. — Jakob Köfer, Priv., aus Siegheden. — Josef Krizan, aus Tovolet. — Josef Klaußer, Schlosser, aus Rodem. — Alexander Elliot Goshwell, Priv., i. Gen., aus Wien. — Siegmund Vogl, Kaufmann, aus Bala. — Adolf Otto, Wirtschaftsrath, i. Gen., a. Linz. — Josef Banter, Kammerverwalter, a. St. Veit in Kärnten. — Florian Salska, Kaufmann, a. Deutsch-Landsberg. — Se. Durchlaucht Ferdinand Leopold Reichsgraf Palffy-Daun ab Erbd., Fürst von Szilans, Erbgraf von und zu Preßburg, Erboberhaupt des Preßburger Comitats, L. u. t. Kammerer und wickl. Geheimrath ic. ic., i. Diener, aus Stilling. — Vilmos Graf Palffy-Daun ab Erbd., L. u. t. General (beurlaubt), a. Preßburg. — Franz Prosch, Doctor der Rechte, a. Wien.

Die Frauen: Teri Haas, Manufactur- und Modemachenbinderin, a. Einsiedl, Böhmen. — Jetty Möser, Kaufmanns-Gattin, i. Tochter, a. Wien. — Marie Krautnast, Wadim-Gattin, a. Graz. — Marie Grimus Edle v. Grimbarg, Notars-Gattin, i. zwei Töchtern, a. Graz. — Elise Rucha, Priv., a. Graz. — Theresie Greger, Secretärs-Gattin, aus Graz. — Anna Holzer, a. Gerocet. — Marie Stiegelbauer, L. u. t. Universitäts-Dieners-Gattin, a. Graz. — Julie Sorantin, Priv., a. Graz. — Agnes Krizan, Beamten-Gattin, a. Graz. — Marie Jagobis, a. Heiligenkreuz. — Agnes Zerber, a. Heiligenkreuz. — Pauline Friedrich, Priv., i. Tochter, a. Mörbassau bei Cilli. — Juliana Pessl, Maurermeisters-Gattin, a. Graz. — Schwilg Preßner, L. u. t. Majors-Gattin, i. Sohn Eduard Preßner, L. u. t. Lieutenant i. d. R. u. stud. Juris, a. Graz.

Die Fräulein: Emilie Pustisch, Priv., a. Marburg. — Elise Rischer, Priv., a. Marburg. — Wilhelmine Seidenhammer, Priv., a. Graz. — Marie Dreflat, a. Terschke. — Anna von Ratner zu Lindenbüchel, Beamten-Gattin, a. Graz.

(Personenzahl 58.)

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli übernimmt in Verwahrung, resp. ins Depot:

Wertpapiere des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen und anderen Creditinstituten

Staats- und Banknoten

Goldmünzen gegen eine mässige Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstelle der Oesterr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz. 1-53

Giro-Conto bei der Oesterr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfefferminz - Caramellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.

In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei Apotheker Adolf Mareck in CILLI. 1051-14



Überzieher fl. 9, Roden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Savelot fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorräthig bei Jakob Rothberger, L. u. t. Hoflieferant, Wien, I., Stephansplatz Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

116-52

Koscher's Hotel „Zum weißen Ochsen“

in Cilli.

Hotel ersten Ranges

in allen seinen Theilen neu renoviert, mit bestem Comfort eingerichtete
Fremdenzimmer, bekannt durch
exquisit feine Küche
aufmerksamste Bedienung.

Im Ausschank das anerkannt vorzüglichste **Märzenbier**
aus der **Brauerei Göss** bei Leoben

ferner
Pilsener Bier aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen.
Echte Naturweine.

Equipagen stehen jederzeit und in beliebiger Anzahl zur Verfügung.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend

Joh. Wregg, Hotelier.

400



Parfumerie H. KIELHAUSER GRAZ

Großere Beliebtheit erfreuen sich die neuesten
Fabrikate, als:

Savon Chypre,
kräftig, fein parfümiert, hochelegant.

Extrait Gartenelke,
Extrait Cyclamen,
Parfumerie Violettes d'Abbazia,
Extrait, Seife, Poudre,
bisher unerreichter Veilchen-Duft.

Parfum und Savon Royal.
Ausführliche Preis-Courante gratis und
franco.

Gasthaus „Zur Gösser Bierquelle“
Rathhausgasse Nr. 6 393-2
empfiehlt zu jeder Tageszeit frisches
Gösser Märzenbier.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.
Nebstdem offeriere ich Essigessenzen, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weissessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben.
Für beste Erfolge wird garantiert. —
Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak

Essenzen-Specialitäten-Fabrik
PRAG. 173-24

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an **Wagenbeschwerden, Appetitlosigkeit** und **schwacher Verdauung** leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Heilmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D.
Erfurt.

Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtsbezirkes und jedes localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als

Geschäftsführer und Vermittler gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem **österreichischen Finanz-Institute ersten Ranges** angestellt. —
Anerbieten unter „III. 395“ Graz, postlagernd. 39-25

Danksagung.

Meine Frau litt an Magenkrampf. Sie hatte dabei heftige Schmerzen in der Magenhöhle, das Wasser lief ihr dann im Munde zusammen und zuweilen mußte sie auch sämtliche Speisen wieder ausbrechen. Da nun alle Behandlung durch die hiesigen Ärzte erfolglos war, wandten wir uns endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoyer, Köln am Rhein, Sachseburg 8. Seit dem Gebrauch von dessen Medicamenten spürt meine Frau keine Schmerzen mehr und ich sage daher Herrn Dr. Hoyer meinen verbindlichsten Dank. (gez.) Wilhelm Engisch, Halberstadt bei Striegan (Schl.) 266

Für Cilli und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Lösen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 311-20
Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft
ADLER & Co. Budapest.

Ladenmädchen

für ein Ledergeschäft, welches schon in dieser Eigenschaft gedient hat. **wird aufgenommen.** Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes. 379-3



Anlässlich des
weltberühmten
Grottenfestes
verkehren

Vergnügungszüge

(mit circa 50% Fahrpreisermäßigung)

von
Cilli nach Adelsberg.

Abfahrtszeit nach Adelsberg am
3. Juni um 6 Uhr 20 M. früh.

Fahrpreise tour und retour nach
Adelsberg I. Cl. fl. 10.—, II. Cl. fl. 7.75,
III. Cl. fl. 5.50.

Billet-Giltigkeit 1 Tag.

Näheres die Placate und Programme,
welche letztere in der Expedition dieses
Blattes gratis erhältlich sind. 396

Clavier

sehr gut erhalten, ist wegen Abreise **billigst**
zu verkaufen. Anzufragen Hauptplatz 10,
2. Stock (vormittags). 342-3

Ein Glaswagen

ein Halbgedeckter und ein Gigg sammt
Geschirr billig zu verkaufen.
315-10 Köttinghof bei Cilli.

Ein neuer leichter halbgedeckter Wagen und ein Landauer

noch in sehr gutem Zustand, sind zu ver-
kaufen bei **Anton Kapla, Sattler und**
Tapezierer in Cilli. 380-3

Heinrich Scheuermann Bar- und Galanteriepengler in Cilli, Herrengasse Nr. 3 337-12 offeriert

Peronospora-Spritzen

eigener Erzeugung, mit Kolbenpumpe, äußerst
leicht zu handhaben und sehr dauerhaft, aus
starkem Kupfer, complet à fl. 12.—
Uebnahme von Holzcement- und Dach-
pappe-Dachdeckungen unter Garantie so-
wie auch Reparaturen derselben.
Praktische Eisschränke von 20 bis 35 fl.

Gekauft werden!

von einem auswärtigen Antiquar während
seines Hierseins Sammlungen von Büchern,
Musikalien und Kupferstichen, sowie einzelne
wertvollere Werke. Offerte ersucht man in der
Expedition des Blattes unter Chiffre „Anti-
quariat“ abzugeben. 386-4

3. 884.

Rundmachung.

Sonntag den 9. Juni 1895, vormittags
10 Uhr, findet im **Magistratsgebäude**,
1. Stock, zu Cilli die

General-Versammlung

der **Bezirks-Krankencasse** statt mit folgender

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungs-
abschluß pro 1894 und Entlastung desselben.
2. Ergänzungswahlen:
a) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes seitens
der Arbeitgeber;
b) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes seitens
der Arbeiter.
3. Neuwahl des Ueberwachungs-Ausschusses.
4. Ausfällige Anträge.

Bezirks-Krankencasse Cilli
am 26. Mai 1895.

Der Obmann:
Victor Schwab.
399

Eine Wohnung

389-6

in sehr gesunder Lage, mit zwei Zimmern
und Küche sammt Zugehör im ersten Stock
ist vom 15. Juni an zu vermieten. Dasselbe
ist auch ein schönes **möbliertes Zimmer**
sogleich zu vergeben. Giselstraße Nr. 13.

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer
zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz.
Näheres daselbst 1. Stock. 254-

Zwei schöne neue

Villen

sind in Leibnitz sofort billig zu verkaufen.
Selbe stehen mitten in Gärten, enthalten je
vier Zimmer, Küchen, Veranden, große Keller,
hübsche Gärten, Brunnen mit ausgezeichnetem
Wasser. Auskunft erteilt Herr J. Jenisch
in Leibnitz, Schmidgasse 15. 394-3

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 35 Jahren bestehendes Special-
Geschäft in 398

Beleuchtungs- Artikeln

Lampen- und Petroleum-Handlung
en gros & en detail

in einer deutschen Provinzhauptstadt Oester-
reichs mit einem nachweisbaren Jahresumsatz
von über 100.000 fl. wird wegen Zurückziehung
vom Geschäft verkauft. Erforderlicher Fonds
25.000 fl. Schriftliche Anfragen unter
„Nr. 5935“ an das Annoncen-Bureau
L. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Zwei

392-3

Wägen

zum Handel mit Gefrorenem
sind sammt Zugehör billigst zu ver-
kaufen. Anzufragen Brunngasse 11.

Niederrad

englisches Fabrikat, mit Kissenreifen
verkauft billigst C. Radfahrer, St.
Georgen an d. Südbahn. 395

Schöne große und kleine

Fässer

sind zu sehr billigen Preisen zu haben, auch
vorzügliche 1894er Weine
bei der Firma **Koller in Sonobith.**

Edel-Tafelkrebse

garantiert lebende Ankunft, liefert in Post-
körben franco Nachnahme 100 Stück kleine
Suppenkrebse fl. 3.—, 60 Stück große Portion-
krebse fl. 4.40, 40 Stück Solokrebse fl. 5.20.
L. Dohl, Monasterzyska 14, Galizien.
391-2



Anlässlich der
Pfingstfeiertage
verkehren

Vergnügungszüge

(mit circa 50% Fahrpreisermäßigung)

von **Cilli nach Wien, Budapest,**
Triest, Triest und Venedig (per Bahn
oder Schiff).

Abfahrtszeiten nach:
Wien . . . am 1. Juni um 5 Uhr 24 M. nach.
Budapest . . . „ „ 10 „ 24 „ „
Triest-Flume . . . „ „ 10 „ 06 „ „
Venedig . . . „ „ 10 „ 06 „ „

Fahrpreise tour und retour nach:
Wien . . . I. Cl. fl. 21.00, II. Cl. fl. 16.20, III. Cl. fl. 10.80
Budapest . . . „ 16.00 „ 12.45 „ 8.20
Triest . . . „ 14.40 „ 10.80 „ 7.20
Venedig . . . „ 14.40 „ 10.80 „ 7.20
„ 18.— „ 13.50 „ 9.—
„ 26.10 „ 18.25 „ 11.25
Billet-Giltigkeit 14 Tage. 397

Näheres die Placate und Programme, welche letztere
in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.